Elefantenfalle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 49

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-752066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elefantenfalle

Die große Elefantentreibjagd in den Dschungeln von Misore in Vorderindien

Piège à éléphants

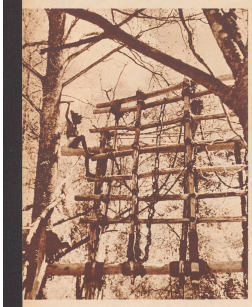
Photographies prises dans la jungle de Misore aux Indes

In zwei Erdteilen unseres Planeten gibt es noch wilde Elefanten: in Tanganjika, Rhodesia, Kenia, Uganda und im belgischen Kongo den großohrigen, unzähmbaren, bösartigen afrikanischen — in den Dschungeln Misores und Haiderabads, auf Ceylon und in den Urwäldern Insulindes und Burmas den gutartigen, stärkern und fügsamen indischen. In Afrika — heißt es — seien die Tage des Dickhäuters trotz der riesigen Jagdraxen gezählt. In Indien jedoch gibt es noch große Herden dieses mächtigen Landsäugers. Die Jagd auf den Elefanten wird in Indien und Afrika ganz verschieden gemacht. In Afrika vollzieht sie sich im stillen mit wenigen Treibern und einzelnen Jägern, die das Tier nicht einfangen, sondern einfach erlegen wollen. In Indien ist eine Elefantenjagd, vom Maharadscha veranstaltet, das große Ereignis des Jahres, das ganze Provinzen in Aufregung versetzt. Mehrere hundert Treiber nehmen daran teil. Die Elefanten werden aber nicht getötet, sondern gefangen, um nachher durch Hunger gezähmt zu Arbeitstieren ausgebildet zu werden. Mehrere Dutzend Tiere sind oft die Beute einer einzigen, zuweilen 20 Tage dauernden Treibjagd. Ist der Fang so beträchtlich, kennt der Jubel der Eingebornen keine Grenzen.

Photos Mondiale

Eingeborene beim Erbauen des Geheges, in das die Elefantenherde getrieben wird. Nach einer mehrtägigen Hungerkur, die die wilden Kolosse recht fügsam und manierlich gemacht hat, erfolgt mit Hilfe von gezähmten Tieren die Ueberführung zu den Ställen in der Nähe der Arbeitsplätze.

Les indigènes dressent le piège où tomberont les éléphants. Une fois capturés, les pachydermes seront soumis à un jeûne de plusieurs jours. Puis on procédera à leur dressage, et les faisant travailler de compagnie avec des éléphants domestiques.

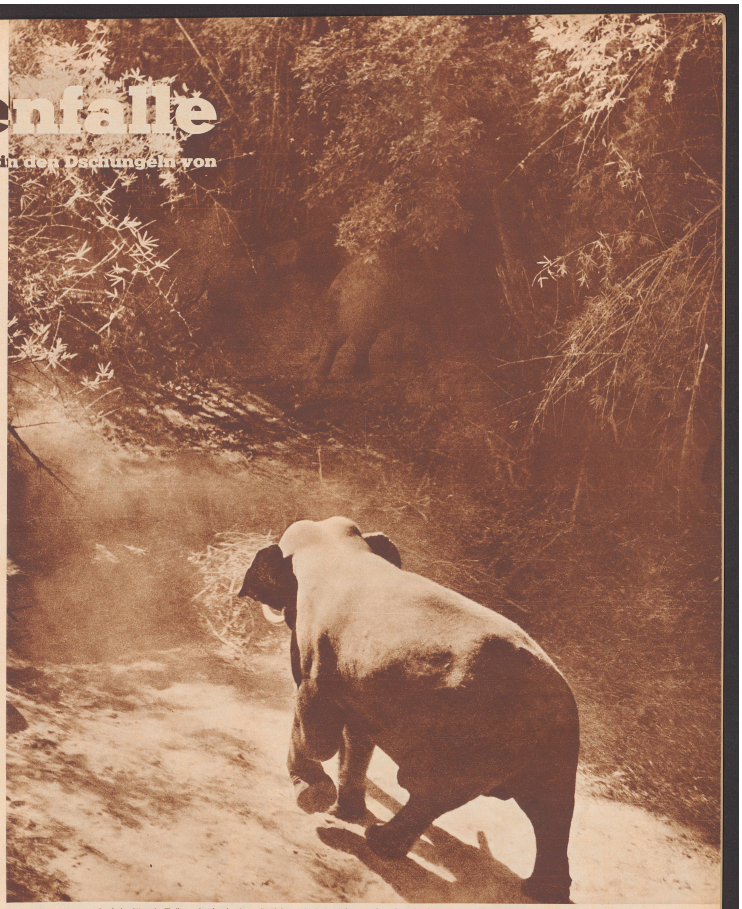


Das verhängnisvolle Falltor am Elefantenkral. Es fällt nieder, sobald die Herde es passiert hat. Alles zum Bau dieses Geheges: die dicken Baumstämme und das Sisalbindematerial stammt aus dem Urwald selbst. Um die Elefanten nicht mißtrauisch zu machen, wird das Gebälk mit Grünzeug getarnt.

Soigneusement camouflé, le piège consiste en quatre énormes claies de troncs liés par des cordes. Ces claies sont fixées à quelques gros arbres. Une chaîne sert à manœuvrer la porte qui s'abattra dès que le troupeau d'éléphants sera pris.

Hier durchquert beim Einbruch der Dämmerung die gejagte Elefantenherde einen Fluß. Elefanten fürchten das Feuer, und jeder ungewohnte Lärm im Urwald macht sie scheu. Mit Geschrei und Geklappere gespaltener Bambusrohre und Bambusfackeln wird die Herde leicht in die gewünschte Richtung getrieben, in die Richtung auf den Kral, aus dem sie nicht mehr entweichen kann.

Pour éviter que les éléphants qui traversent le fleuve n'aborderont en cet endroit, les rabatteurs s'y sont portés et mènent un vacarme infernal en brandissant des bambous allumés (l'éléphant a peur du feu). Ainsi les pachydermes, contraints de sortir légèrement en aval du fleuve, se dirigeront infailliblement vers la trappe.



Durch den Lärm der Treiber aufgeschreckt, jagen die Elefanten durch den dichten Bambusdschungel. Schweres Getrampel, Aesteknacken, vereinzelte dumpfe Trompetenstöße aus ihrer Kehle und eine rötliche Staubwolke begleiten sie auf ihrer eiligen Flucht, auf der sie mit Vorliebe die alten ausgetretenen Spuren benützen, die unzählige ihresgleichen auf der Suche nach neuen Futterplätzen schon gegangen sind. Dicht hinter ihnen her folgt die Kette der Treiber und drängt die ganze Herde in den dafür erstellten Kral. Es kommt vor, daß ein wütender Bulle den Gürtel der Treiber durchbricht, wobei zuweilen ein Jagdteilnehmer zu Tode getrampelt wird.

Pour se rendre à leurs pacages, les éléphants suivent toujours les mêmes pistes à travers la jungle, pistes qu'il est facile de découvrir. La chaîne des rabatteurs mène grand bruit dans la forêt et les pachydermes fuient en direction de la trappe. Il arrive que rendu furieux, un éléphant fasse front et se précipite sur les indigènes.